

Oesterreichs

Frauen Zeitung

5. Jahrgang, Nr. 6

Die Sendung der Frau

Wien—Graz 1931

Organ für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Frauen-Interessen

Jahresabonnement S 3·20. — Fürs Ausland S 4·— — Nachdruck verboten. — Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

Das Lied der braven Frau.

Durch das ewige Lied der Klage, das den Unglücksfällen gilt, die als Katastrophen bezeichnet, nicht nur einzelne, sondern viele Menschenschicksale, und damit die Allgemeinheit betreffen, klingt mild tröstend eine Melodie: Das Lied vom braven Mann. Der Sert, der Ton, der Rhythmus wechselt im Lauf der Zeiten, die Melodie ist ewig gleich, wie alles unvergängliche; es ist dies die Güte, die in der Gefahr durch Selbstvergessen und Opfermut zu einem stillen Heldentum wird und oft sogar dem, der sich opfert, ein Märtyrerschicksal bereitet.

Es soll der Gerechtigkeit halber dem Lied vom braven Mann, das Bürger zuerst gesungen, ein „Lied von der braven Frau“ zur Seite gestellt werden, verfaßt von einer harten Meisterin, der rauhen Wirklichkeit. Man liest besonders in letzterer Zeit in rascher Wiederholung von Fällen, wo Mädchen, denen die Obhut von Kindern anvertraut ist, ihr eigenes Leben wagen, um ein Kind aus der Gefahr zu retten, sei es, wenn es ins Wasser fällt, oder über ein Bahngleise läuft, auf dem ein Zug heranbraust oder bei ähnlichen Anlässen, wo der kindliche Geist die Gefahr nicht ermessen kann. Da bedient sich der Schutzengel einer irdischen Vertretung und lehrt, zugleich an höchsten Schutz und an Menschenliebe glauben.

Mitte August dieses Jahres hat ein furchtbares Eisenbahnunglück bei GÖß — hier ist das Wort Katastrophe wirklich am Platz — unermesslich viel Leid und Trauer über unzählige Familien gebracht. Erschüttert vernahm man weit über Steiermark hinaus die Kunde von dem großen Unglück. Doch auch da, inmitten von Trauer und Entsetzen erklang die Melodie vom braven Mann. Nicht

nur der Wiener Arzt, der in edelster Berufsauffassung sofort den Verwundeten Hilfe bot, auch der pensionierte Bahnbeamte, der mittels einer Taschenlampe den nächsten herankommenden Zug vor dem Entgleisen bewahrte, dem er in der allgemeinen Verwirrung versallen wäre, besonders aber die schwerverwundeten Mitreisenden, die sich gegenseitig Hilfe leisteten, verdienen vollstes Lob.

Ueber alles Lob hinaus wollen wir hier jedoch „das Lied der braven Frau“ erklingen lassen. Achtzig Ferienkinder, die mit diesem Unglückszug heimkehren wollten, schwebten in furchtbarer Gefahr. Dieser Gefahr wohlbewußt, hat die vom Wiener Landesjugendamt bestellte Leiterin dieses Kindertransportes durch die Ordre, die sie gab, daß keines der Kinder den Waggon verlassen dürfe, dank ihrer eigenen Geistesgegenwart eine Panik verhütet, die zum größten Unglück geworden wäre. In Wien warteten auf dem Bahnhof die Mütter in wahrer Verzweiflung auf ihre Kinder; sie warteten fünf Stunden, bis endlich der Zug ankam; es sollen sich herzzerreißende Szenen abgespielt haben, als die armen, von banger Sorge gequälten Frauen ihre Kinder wieder in Empfang nehmen konnten. „Alle unverfehrt“, so vermochte die Leiterin des Kinderzuges zu berichten. — Es muß da mancher Mutter klar geworden sein, was die Frau an Verantwortung und Fürsorge leistet, die mit einem Mutterherzen fremde Kinder, die sie berufsmäßig zu betreuen hat, versorgt und behütet. Mit einem erweiterten Wirkungskreis, zumeist in schwerer Berufsarbeit; leider bringt im allgemeinen erst irgend ein trasser Unglücksfall den Wert dieser Arbeit voll zur Geltung; dann erklingt auch in der Öffentlichkeit das Lied der braven Frau, von dem wir von Herzen wünschten, daß es bei uns zum Volkslied würde.

Olga Rudel-Zehnek.